



**Eigenverantwortliches Lernen der
Schülerinnen und Schüler stärken**

**Unterrichtliche Bedingungen schaffen, in denen
die Arbeits- und Übungsphase gelingen kann**

Kurzdokumentation von Ergebnissen

Zukunftswerkstatt
an der Geschwister-Scholl-Schule
in Brakel (Kreis Höxter)
14. April 2010



Inhalt

	Seite
Selbständiges Lernen: Kompetenz, Ausgestaltung, Zusammenwirken für ein entspanntes Lernklima	3
Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler: Motivation, Ernsthaftigkeit, Zielvorstellungen für Arbeiten, Üben und Offenen Anfang	5
Respekt: Heterogenität anerkennen – Stärken stärken – Trainingsraum einrichten	7
Regeln: Überprüfen – sich im Konsens einigen – konsequent festlegen	9
Räume und Umfeld: Koordinationsteam unterstützen – Gestaltungsräume wahrnehmen	11

Impressum



Team Zukunftswerkstatt Köln

Petra Eickhoff und Stephan G. Geffers
Silesiusstr. 13, 51065 Köln
Telefon (+49) (0)221 - 69 202 - 49
E-Mail koeln@zwteam.de
www.zwteam.de

Köln / Rheinland, Nordrhein-Westfalen, Deutschland / Germany
Mai 2010



Selbständiges Lernen

Kompetenz, Ausgestaltung, Zusammenwirken für
ein entspanntes Lernklima

Wie lernt man selbständig Lernen? Im Kollegium der Schule gibt es große Zweifel über den richtigen Weg. Jeder verfolge eigene Strategien, in jeder Klasse gelten andere Regeln, es fehle an Struktur. Niemand habe Überblick zu Stärken und Schwächen jedes einzelnen Schülers, und die wertvolle Zeit werde mit allem anderen vertan, nur nicht mit Lernen.

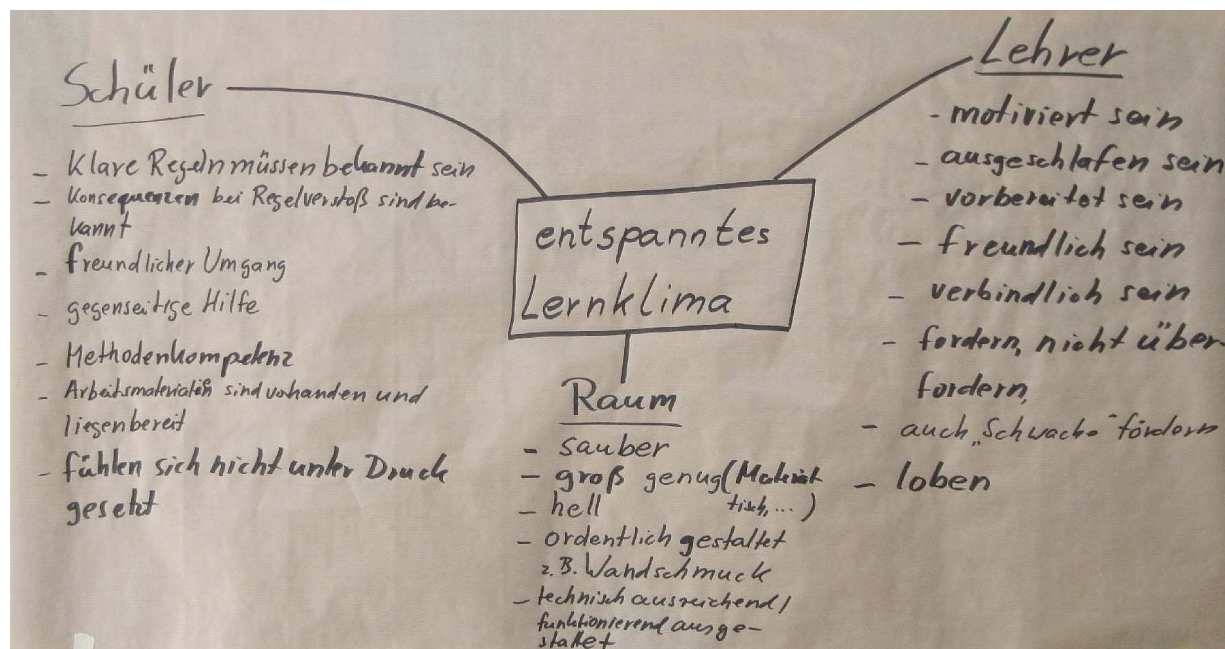
Selbständiges lernen -
Kompetenz, MS-
staltung, Zusammen-
wirken

- SuS arbeiten selbstständig + eigenverantwortlich
- entspanntes Lernklima
- Material zu allen Fächern
- Schüler helfen Schülern
- Lernwerkstatt
- Übungsphasen im Fachunterricht
- SuS werden individuell gefördert

- * Abschaffung von AÜ
- * 60-Minuten-Rhythmus
- * Lehrer haben diagnostische Kompetenz
- * kleine Lerngruppen
- * Einheitlichkeit im Kollegium

LERNEN
AM STATION

Der Traum von Arbeiten und Üben fokussiert vier Richtungen: Teamarbeit im Kollegium für ein einheitliches Vorgehen, Ruhe für entspanntes Lernklima, hilfsbereite Umgangsweisen und vielseitige Ausstattung. Muss A & Ü in der vorhandenen Form erst abgeschafft werden, um individuelles Fördern mit kleinen Lerngruppen in einer Lernwerkstatt zu ermöglichen? Wie gelingt es, alle diagnostischen Fähigkeiten als Lehrerin / Lehrer einzusetzen?



Die Strategie für die Verwirklichung eines entspanntem Lernklimas zielt auf Schüler, Lehrer und Raum. Schüler üben freundlichen, hilfsbereiten Umgang ein und erweitern ihre Methodenkompetenz. Sie achten klare Regeln, ohne unter Druck gesetzt zu werden. Lehrer handeln ausgeschlafen, verbindlich und freundlich, sie sind immer gut vorbereitet und sie loben und motivieren. Der Raum ist hell und einladend, in Funktion und Ausstattung optimal „in Schuss“. Fünf Mitglieder des Kollegiums sagen zu, sich um diese Fragen intensiv zu kümmern: Wie lassen sich große Klassenräume gewinnen? Wie sollen sich Klassenräume an Klassen anpassen? Wie werden wir verhindern, dass andere Schüler unseren Klassenraum mitgestalten? Wie können wir für Sauberkeit sorgen, obwohl nur alle zwei Tage geputzt wird? Und wie lässt sich die Anwendung von Entspannungstechniken (wieder) einführen?

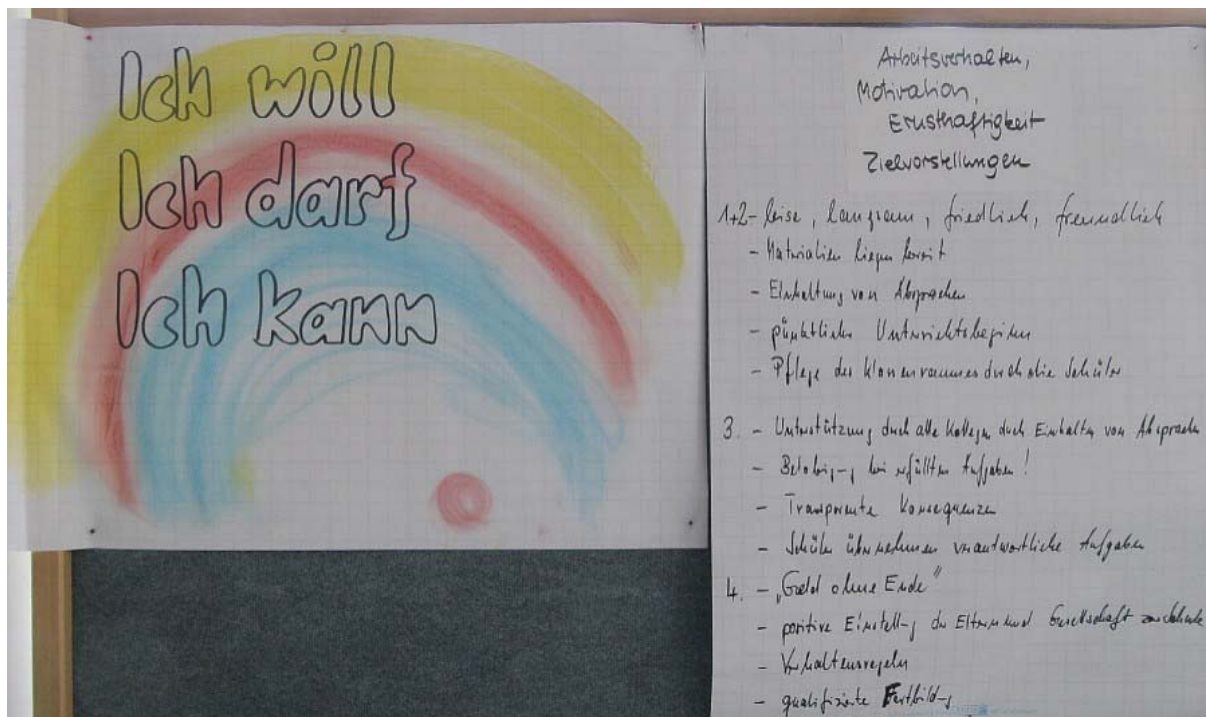
Leseempfehlung: „Lernen über Grenzen. Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht“ von Kartin Höhmann, Rainer Kopp, Heidemarie Schäfers, Marianne Demmer. Verlag Barbara Budrich, 2009.



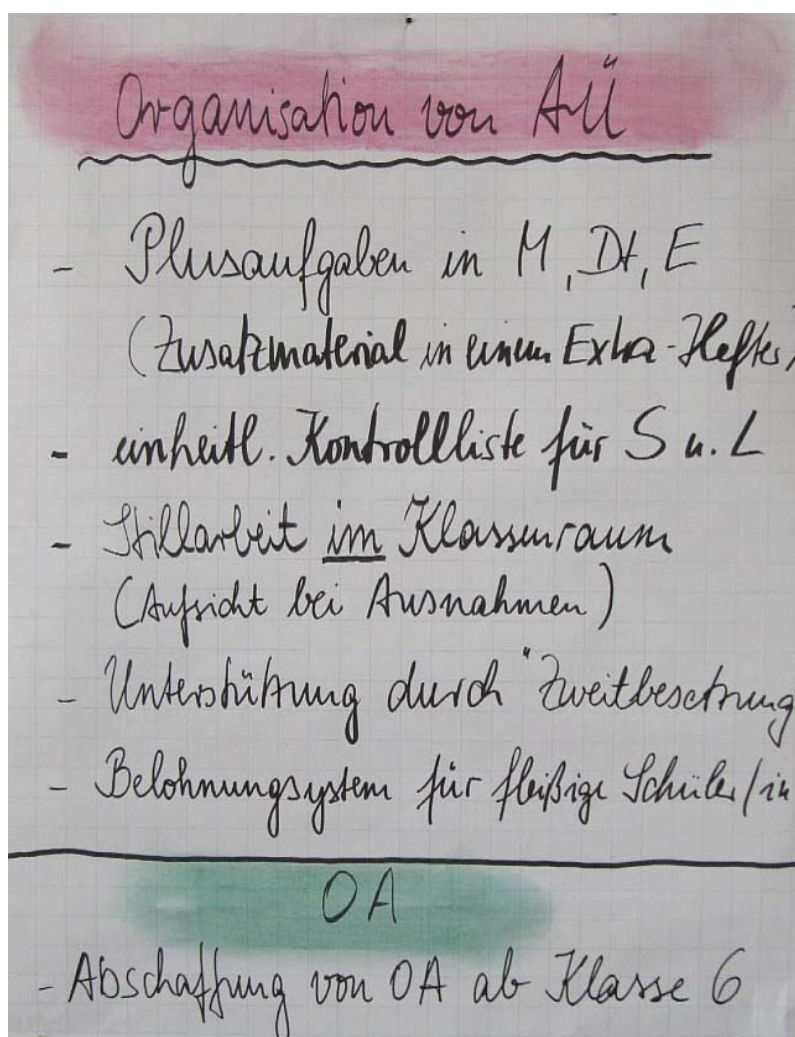
Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler

Motivation, Ernsthaftigkeit, Zielvorstellungen für
Arbeiten, Üben und Offenen Anfang

Mutlos, lustlos und überfordert, ohne Disziplin und Respekt, so wird ein düsteres Bild über Schülerinnen und Schülern umrissen, auf die doch letztlich alle Anstrengung von LehrerInnen abzielen. Dahinter stehen Wünsche, langfristige Lernerfolge zu initiieren, Ablenkungen zu vermeiden, Lärm zu dämpfen und Zeit nicht zu verschenken – letztendlich eine gute Lernsituation anzubieten, von der alle profitieren. Doch wenn noch nicht einmal das Elternhaus dies fördert, was kann in der Schule getan werden?



Die Wünsche zielen auf den klassischen Induktions-Dreischnitt „Ich will – ich darf – ich kann“, aus kirchlichen Gesangsbüchern bekannt. Wie im Regenbogen die Farben fließen die Wünsche ineinander und befördern das Gelingen des Ganzen. Freundlichkeit untereinander gibt den Ton an, und alles Handeln geschieht nachvollziehbar und verlässlich. Materialien liegen bereit, für Sauberkeit ist gesorgt. Pünktlich kann das Geschehen beginnen, alle Regeln sind klar, Schülerinnen und Schüler als auch Eltern übernehmen Verantwortung. Und Lehrerinnen und Lehrer bilden sich qualifiziert fort. Neun Mitglieder des Kollegiums kümmern sich um Antworten auf diese Fragen: Wie lässt sich positive Verstärkung und Belohnung verwirklichen?



Die Strategie der Verwirklichung setzt bei der Neuorganisation von A und Ü an. Plusaufgaben in Mathe, Deutsch, Englisch stehen bald in Extraheften bereit, es werden einheitliche Kontroll-Listen für SchülerInnen und LehrerInnen erstellt. Stillarbeit findet künftig im Klassenraum statt, es gibt kollegiale Unterstützung durch „Zweitbesetzung“ und ein Belohnungssystem. Auf den Offenen Anfang hingegen will man ab Klasse 6 verzichten. Neun Kollegiums-Mitglieder wollen sich zum Beispiel um die Beantwortung folgender Fragen kümmern: Wie sollen Belohnungen, positive Verstärkung und Schülermotivation konkret ausgestaltet werden? Wie lässt sich freie Zeit als Belohnung erlebnisorientiert vermitteln? Wie lässt sich der Offene Anfang als Lernzeit nutzen?

Leseempfehlung: „Heterogenität im Klassenzimmer: Wie Lehrkräfte effektiv und zeitsparend damit umgehen können“ von Heinz Klippert, Beltz-Verlag 2010.



Respekt

Heterogenität anerkennen – Stärken stärken – Trainingsraum einrichten

„Mich macht es wütend, dass wir den schwierigen, verhaltensauffälligen Schülern nichts entgegenzusetzen haben.“ Hinter dieser sehr persönlich formulierten Kritik steckt ein lauter Hilferuf und der Wunsch, mit einer gemeinsamen Vorgehensweise im Kollegium eine angemessene Unterrichtssituation herzustellen. Schule ist diesen Schülern nicht wichtig, sie bekommen wenig Erziehung im Elternhaus, sind oft rücksichts- und disziplinos – ohne Respekt gegenüber Mitschülern und Lehrern.

Andererseits fehlen einheitliche Regeln bei Fehlverhalten der Schüler, LehrerInnen finden keinen guten Zugang, wenn einzelne Schüler das negative Verhalten der gesamten Gruppe stärken. Hinzu kommt, dass mitunter Schüler LehrerInnen denunzieren. Eltern werden zu wenig „ins Boot“ geholt. Alle Aufmerksamkeit liegt bei den verhaltensauffälligen SchülerInnen. Das wirft eine Reihe von Fragen auf: Wie gehen wir auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen / Verhaltensauffälligkeiten der einzelnen SchülerInnen ein? Wie begleiten wir unwillige, unmotivierte SchülerInnen zum konzentrierten Arbeiten – ohne immer wieder die anderen zu stören? Was können wir tun, um das respektlose Verhalten der SchülerInnen untereinander und den LehrerInnen gegenüber abzustellen?



Im Jahr 2013 hat die Schule eine ganz andere Struktur. Es gibt eine Kernunterrichtszeit in den Vormittagsstunden (60-90-Minuten-Takt) bei Doppelbesetzung. Förderunterricht heißt leistungsstarke und leistungsschwache SchülerInnen zu fördern. Am Nachmittag findet Wahlunterricht nach Interessen statt. Unter Mitwirkung der Eltern wurde ein Trainingsraum eingerichtet.

In diesen Strukturen halten SchülerInnen die Regeln ein. Sie kennen Grenzen und Konsequenzen ihres Handelns, gehen freundlich miteinander um und helfen sich gegenseitig. Für die LehrerInnen wurde leistungsgerechte Bezahlung eingeführt. Auch sie halten Absprachen ein, erfahren Zusammenhalt und Unterstützung durch die Schulleitung.



Die Strategie der Arbeitsgruppe fließt zusammen im Begriff Respekt. Was ist darunter zu verstehen?

1. SchülerInnen erfahren positive Verstärkung
2. LehrerInnen stellen Autorität dar
3. Regeln werden von allen eingehalten, weil sie transparent und einheitlich sind, und weil bei Regelverstößen Sanktionen greifen
4. Gerechtigkeit heißt Lernen sich zu entschuldigen
5. LehrerInnen sehen sich als Vorbilder, die freundlich, höflich und fair mit ihren SchülerInnen umgehen
6. LehrerInnen erkennen Heterogenität an ihrer Schule an

Welche Maßnahmen unterstützen diese Strategie? Als wichtigstes Element wird die Einrichtung eines Trainingsraumes vorgeschlagen. Des weiteren kommen Schulungen und Seminare zum Thema Anti-Agressions-Training hinzu, in das die Schulsozialarbeiter einbezogen werden sollen. Zur Weiterarbeit sollen helfen, sich mit den Begrifflichkeiten Respekt und Gerechtigkeit im Kollegium auseinanderzusetzen. Und ein Projektplan mit Finanzierungsüberlegungen hilft, damit der Trainingsraum wahrhaftig Gestalt annehmen kann. Zwei KollegInnen wollen sich diesen Fragen widmen.

Leseempfehlung: „Das respektvolle Klassenzimmer – Werkzeuge zur Konfliktlösung und Förderung der Beziehungskompetenz“ von Sura Hart und Victoria Kindlehotson, Junfermann-Verlag 2010